

Intelligenz- und Wochenblatt

für

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N^o 83.

Mittwoch, den 17. October.

1860.

Bekanntmachung.

Die im Jahre 1840 geborenen und im laufenden Jahre militärpflichtig werdenden Mannschaften sowohl, als auch die bei den Rekrutirungen 1858 und 1859 in Dienstreserve versetzten Individuen haben sich nächstkünftigen

ersten November l. J.,
Vormittags von 9 Uhr an,

an Rathskelle alhier anzumelden.

Frankenberg, am 12. October 1860.

Der Stadtrath.
Wetzer, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

die Gewerbe- und Personalsteuer betreffend.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Juni l. J. sind die Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge auf den 4ten diesjährigen Termin

nach einem halben Jahresbetrage

spätestens bis

zum 29. October l. J.

an die Stadtsteuereinkahme abzuführen.

Die Steuerpflichtigen werden hierbei dringend aufgefordert, den vorbemerkten Termin pünktlich einzuhalten, damit von da außerdem sofort herbeizuziehendes militärisches Executions abgesehen werden kann.

Frankenberg, am 8. October 1860.

Der Stadtrath.
Wetzer, Bürgermeister.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Nachdem erstatteter Anzeige zu Folge auf der Flur des Kammergutes Sachsenburg am 4ten dieses Monats ein Saak mit ungefähr einem Centner Guano vom Felde weg diebstahlsweise entwendet worden ist, wird Solches zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Frankenberg, am 12. October 1860.

Das Königlich-Gerichtsammt daselbst.

Genel.

Rathsk.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist einem Brauerburschen aus Lichtenwalde Ende August dieses Jahres eine neusilberne, eingehäufige, mit römischen Ziffern auf dem Zifferblatt und schwarzstählernen Zeigern versehene, vorn aufziehende Taschenuhr, an welcher ein schwarzes Bändchen befestigt und deren Rückseite genäht gewesen ist, ingleichen einem andern Brauerburschen daselbst um dieselbe Zeit eine messingene, vorn schwarz lackirte, Mundharmonika, deren Seitenblätter durch Schrauben verbunden und an deren Seite der Name: „Richter“ eingravirt gewesen, entwendet worden.

Man bringt Solches zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des gestohlenen Gutes an- durch zur öffentlichen Kenntniß.

Frankenberg, am 15. October 1860.

Das Königl. Gerichtsam daselbst.
Gensel.

Kneschke.

Prüfung der Schüler hiesiger Weberschule.

Sonntags, den 28. October, nach beendigtem Nachmittagsgottesdienste findet im Saale des Webermeisterhauses die öffentliche Prüfung der Schüler hiesiger Weberschule statt. Wir laden dazu alle Angehörigen der Weberinnung, desgleichen auch alle andern Freunde und Gönner unsers Institutes freundlichst ein, um Zeugen zu sein, welche Erfolge durch die treuen Bemühungen der Lehrer und den Fleiß der Schüler erzielt worden sind.

Frankenberg, den 16. Octbr. 1860.

Das Directorium der Weberschule.

EMPFEHLUNG-

Der Unterzeichnete empfiehlt sich als Agent der
Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebens-
versicherungsbank Teutonia in Leipzig

zur Vermittelung des Abschlusses von Renten-, Lebens- und Sparkassen-Versicherungen mit genannter Anstalt.

Statuten mit Tarifen, ausführliche und durch Beispiele erläuterte Prospekte werden in meinem Geschäftslocale unentgeltlich ausgegeben, sowie jede gewünschte Auskunft auf das Bereitwilligste ertheilt.

Ebenso wird auch die mit genannter Anstalt verbundene

Kinder-Versorgungs- und Ausstattungs-Erbkasse,

wozu Prospekte und Anmeldebücher ebenfalls bereit liegen, bestens empfohlen von

Frankenberg, im October 1860.

Bernhard Cuno,
Freiberger Gasse N^o 184.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Von dem Königlich Sächsischen hohen Ministerium des Innern sind die Bestimmungen über die Ausloosung nunmehr genehmigt worden und wird darüber Folgendes bekannt gemacht.

Es wird zuvörderst ein Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß angelegt und bei der mit Ueberwachung des Ausloosungs-Geschäfts beauftragten Königl. Polizei-Direction zu Dresden deponirt, in welchem alle Gewinnste unter Nr. 1 bis mit 660,000 hintereinander festgestellt und geordnet sind.

Die Ausloosung erfolgt dergestalt, daß nur eine einzige Loosnummer gezogen wird. Die gezogene

eine E
aufgef
Numm
stand
welch
Nach
Gegen
beglau
öffentl
Bei
ten S
Eifen
ein G
In
troffen
Die
Hau
Du
Zeit d
wird,
überm
Zur
Bertra
nahme
und
D

J

S

Die
empfe
legen
digt,

F
Aben
Publ
cert
lerie
B
derse

eine Loosnummer erhält denjenigen Gegenstand, welcher in dem Gewinn-Verzeichnisse unter Nr. 1 aufgeführt ist und bestimmt zugleich die Gewinnste für alle übrigen Loose. Die nach der gezogenen Nummer folgende Loosnummer erhält nämlich den unter Nr. 2 des Verzeichnisses aufgeführten Gegenstand und sofort, bis zuletzt der letzte Gewinnst unter Nr. 660,000 derjenigen Loosnummer zufällt, welche der gezogenen Einen vorhergeht.

Nachdem die Ergebnisse der Ziehung in das bei der Königl. Polizei-Direction deponirte Gewinn-Gegenstands-Verzeichniß eingetragen worden, wird solches bei dieser Behörde aufbewahrt, ein zweites beglaubigtes Exemplar davon aber im Ausloosungsbureau zur beliebigen Einsicht der Loos-Inhaber öffentlich ausliegen, wonach die Austheilung der Gewinnste erfolgt.

Bei der großen Anzahl der verkauften Loose, welche zuletzt noch vor Eintritt des anfangs festgesetzten Schlusstermines auf eine bestimmte Summe beschränkt werden mußte, ist es unthunlich, Gewinn-Listen drucken zu lassen, indem bei nur 10,000 Exemplaren dazu ein Zeitraum von 18 Monaten und ein Geldaufwand von mindestens 30,000 Thalern erforderlich sein würde.

In Betreff der Gewinnste, die nicht in Dresden abgefordert werden, ist folgende Einrichtung getroffen worden.

Die Loose sind in recommandirten Briefen oder auf eigene Gefahr, jedenfalls frankirt, an das Haupt-Bureau der National-Lotterie zu Dresden einzusenden.

Durch einen dazu beauftragten und gerichtlich vereideten Commissionair, der sich von der Richtigkeit des ihm ausgeantworteten Gewinn-Gegenstandes durch Einsicht in die Gewinn-Liste überzeugen wird, werden sodann den Gewinnern auf ihre Gefahr und für ihre Rechnung die Gewinn-Gegenstände übermittelt.

Zur möglichsten Verringerung der unumgänglichsten Spesen wird angerathen, daß man aller Orten Vertrauensmänner erwähle, welche sich der Uebernahme und Einsendung der Loose, sowie der Empfangnahme und Vertheilung der Gewinn-Gegenstände gegen Erstattung der darauf hastenden Verpackungs- und Fracht-Spesen unterziehen.

Dresden, am 12. October 1860.

Der Haupt-Verein
der allgemeinen deutschen National-Lotterie.
Der Major Serre auf Maren.

Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod,

6 \mathcal{L} — 1/2 5 \mathcal{R} gr. 1 \mathcal{S}

No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl) 7 \mathcal{L} .

(reichliche Meße) — . 12 . — .

1 \mathcal{S} gr. 5 . 21 . — .

1 Schfl. 1 . 22 . — .

Schwarzmehl,

Gunnersdorf, den 16. Octbr. 1860.

C. Bunge.

Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18, empfiehlt sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekündigt, zu gleichen Preisen zu haben.

D e r t l i c h e s.

Frankenberg, am 15. Octbr. Am heutigen Abende fand unter zahlreicher Betheiligung des Publikums das in voriger Nr. angekündigte Concert des Musikchors der königlich sächsischen Artillerie unter Leitung des Stabstrompeters, Herrn Böhm e, statt. Daß die günstigen Erfolge, welche derselbe als Posaunenvirtuos jüngst in Wien und

andern Städten errungen, verbiente sind, davon überzeugte uns das heutige Concert. Herr Böhm e ist ein Meister auf seinem schwierigen Instrumente und spricht aus ihm jetzt im Donnertone der Posaune der Offenbarung, jetzt im schmelzenden Ge-flüster beglückter Liebe, jetzt im schmerzenden Ge-fühle getäuschter Hoffnung. Er und sein Instru-ment sind eins; es ist ihm ins Herz gewachsen

und spricht aus seinem Herzen zum Herzen. Außer den Solovorträgen waren die Ouverture zu *Rienzi* von Wagner und das österreichische Requiem von Gósboda die bedeutendsten. Das Zusammenspiel des Chores war ein durch und durch prächtiges, augenscheinlich hervorgegangen aus der südbayern Lust und Liebe, womit Herr Böhmie sein Chor leitet. Der *Kadekymarsch* schloß als Zugabe das Ganze, dem reicher und verdienter Beifall zu Theil wurde. Wir wünschen dem Künstler und seinem Chore auf ihrer Wanderung alles Glück.

Zum morgenden 18. October 1860.

Noch drei Jahre, und die großen Leipziger Octobertage, welche die endliche Lösung von langer Schmach herbeiführten, kehren zum fünfzigsten Male wieder. Man wird dann eine Jubelfeier begehen, aber doch die vorwurfsvolle Frage nicht vermeiden können, wie es denn eigentlich gekommen, daß man die größte deutsche That des Jahrhunderts, die uns erst wieder zu einem Volke gemacht, so bald hat vergessen können. Noch heute erinnert kein Nationaldenkmal an die befreiende Schlacht. Wohl stehen bei Leipzig Erinnerungszeichen, aber sie rühren mit wenigen Ausnahmen von einem Privatvereine her, der die denkwürdigsten Stellen der Schlachtstage kennzeichnen wollte, und nicht eines aller Denkmale ist so groß angelegt, daß es der weit über Deutschland hinausreichenden Bedeutung des Leipziger Kampfes irgendwie entspräche. Wo begeht man noch die Feler des 18. Octobers? Irren wir nicht, so sind einige Orte Thüringens und der Nordseeküste die einzigen, wo der Tag noch äußerlich hoch gehalten wird. Die Freudenfeuer, die in den ersten Jahren nach 1813 auf allen Bergen flammten, sind seit länger als einem Menschenalter erloschen. Da haben die Engländer ihren Tag von Waterloo, obgleich der Sieg zur kleinsten Hälfte ihnen gehörte, länger in Ehren gehalten. Sie haben ihn als Nationalfest begangen, bis das Napoleonische Bündniß der Regierung Rücksichten auflegte, die eine zu gebieterische Sprache führten, um übersehen werden zu dürfen.

Giebt es kein jährlich wiederkehrendes Fest der Schlacht, so sollen wir sie selbst doch nie vergessen. Jahre von wahrhaft fürchterlicher Art waren vorhergegangen. Oesterreich hatte von seinen mehrmals wiederholten Versuchen, die französische Uebermacht zu brechen, nichts als Niederlagen, Ländereinkünfte und Schwächungen aller Art geerntet. Preußen war, nachdem eine einzige Schlacht seinen alten Kriegsrühm vernichtet hatte, in unerhörter Weise mißhandelt, ja systematisch ausgeplündert worden. Durch den Wiener Frieden hatte Oesterreich seine sämtlichen Küsten und

viele seiner schönsten Provinzen verloren und war nun ein schwaches, finanziell zerrüttetes Binnenland. Durch den Tilsiter Frieden hatte Preußen die Hälfte seines Landes verloren und war zu einem Mittelstaat herabgedrückt worden, der vertragmäßig nicht mehr als 42,000 Mann Soldaten unterhalten durfte. Und der Friede von Tilsit war nicht einmal das Schlimmste, „Der Friede,“ heißt es in einem Ausrufe Friedrich Wilhelm's III. von 1813, „gab uns seine Segnungen nicht, denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgefogen. Die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt und nicht minder der so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt und dadurch die Quelle des Erwerbs und Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.“ Die Rheinlande, die Küsten waren zu französischen Departements geworden, und mitten im Herzen des Landes, auf dem alten Gebiete der streitbaren Ratten hatte sich ein Königreich Westphalen, eine wahre Spott- und Mißgeburt, eingenistet. Die Könige, Herzöge und Fürsten, denen man ihre Throne gelassen hatte, wurden als französische Vasallen behandelt, und nicht bloß von Napoleon selbst, sondern auch von seinen Generalen und Beamten. Ihre Unterthanen, die nicht auf den spanischen Schlachtfeldern für eine fremde Sache bluteten, hatten unaufhörlich durch die Franzosen zu leiden. Die Truppenmärsche, die Einquartierungen, die gewaltsamen Requisitionen leerten Scheuer und Stall, und war von dieser Seite einmal Ruhe, so trat der französische Gensdarm, der französische Zollwächter mit gleicher Brutalität und einer reichern Erfindungsgabe für die niederträchtigsten Plackereien an die Stelle des Soldaten. Wenig fehlte, und die deutschen Zustände wurden wieder so trostlos, wie in den letzten Jahren des Dreißigjährigen Kriegs.

Wie diese Zeit voll Unglück und Schande die Züchtigung der deutschen Zwietracht war, so war die Vergeltungsschlacht auf der Leipziger Ebene der Lohn für die wieder gewonnene Eintracht. Schon hatte das Vaterland glückliche und ruhmreiche Tage erlebt: die Tage von Dennewitz und Großbeeren, von Kulm, der Raibach und Wartenburg, aber seine Befreiung erfolgte erst in den Tagen vom 16. bis 18. October. Schwarzenberg's kluge Umsicht und Blücher's ungeheure Tapferkeit haben an dem glänzenden Siege gleichen Antheil. War es Blücher, der durch die betäubenden Schläge, die er bei Möckern und Schönfeld führte, den französischen Rückzug entschied, so war es dagegen Schwarzenberg, der durch seine Anordnungen bei Guldengossa das Bersprengen der Mitte des verbündeten Heeres verhütete. Der einzige Feldherr, der in dieser Schlacht keine Kraft bewies, war

fein D
Führer
70,000
verloren
ersten
Die
die Ge
deren I
im Ve
eine se
fogar
Geist,
in Be
sollte
Preuß
keine
ten un
oder
die B
gogen
wurde
gebill
nären
W
eines
weilen
holen
Kreise
ten r
Form
werde
Alle
fester
18. S
kein.
seiner
Einig
ungle
polec
Gefil
müß
eines
Pfan

D
wied
leute
Al.
orde
leron
Al.

kein Deutscher, sondern ein Franzose, Bernadotte, der Führer der Schweden. Napoleon hatte mehr als 70,000 Mann, 360 Geschütze, 130,000 Gewehre verloren, und der Rückzug seines Heeres bot in den ersten Tagen Scenen dar, die an Rußland erinnerten.

Die Riesenschlacht war einer der Marksteine, welche die Geschichte setzt. Sie eröffnete eine neue Epoche, deren Resultate nicht immer glückliche waren, die aber im Vergleiche zu der frühern von 1792 bis 1813 eine segensreiche genannt werden muß. Sie würde sogar in jeder Beziehung befriedigt haben, wenn der Geist, der in den Kämpfen von Leipzig lebte, nicht in Verdacht und Mißgunst gekommen wäre. Es sollte wieder, wie in den Zeiten von Ulm und Jena, Preußen, Oesterreich, Sachsen und Baiern geben, keine Deutsche. Die vaterländischen Gedanken, Trachten und Lieder wurden verdächtigt, die Feste verboten oder unter der Hand unmöglich gemacht. Wer an die Befreiungskriege erinnerte, galt für einen Demagogen, ja in zwei amtlichen Schriften des Bundes wurde der Jugendbund, eine von Friedrich Wilhelm III. gebilligte Schöpfung, als der Urquell aller revolutionären Verschwörungen dargestellt.

Wir wollen bei diesen Verirrungen, dem Ergebnis eines Uebermaßes beschränkter Loyalität, nicht verweilen. Wir hegen keine Furcht, daß sie sich wiederholen werden. Der deutsche Gedanke hat sich in Kreisen Bahn gebrochen, die ihn vor zwei Jahrzehnten mit Abscheu von sich wiesen. Ueber die beste Form der Einigung mag viel und lange gestritten werden, daß wir einig sein müssen, darin sind wir Alle einverstanden. Uns in diesem Entschlusse immer fester zu bestärken, dazu diene die Erinnerung an den 18. October 1813. Feiern wir an diesem Tage auch kein großes Nationalfest, so wird sich doch Jeder in seinem Kreise an dem Gedanken stärken, was deutsche Einigkeit vermag. Der Napoleon von 1813 war ungleich gefährlicher, ungleich mächtiger, als der Napoleon von 1860 es ist, und er hat trotzdem in den Gefilden von Leipzig der deutschen Einigkeit erliegen müssen. So wollen wir denn des Octobersieges als eines Stolzes unserer Vergangenheit und als eines Pfandes unserer Zukunft gedenken.

V e r m i s c h t e s .

Dresden, 14. Octbr. Am 11. Octbr. starb wieder ein Veteran unserer Armee, der Generalleutenant a. D. v. Schirnding, Comthur 1. Kl. des königlich sächsischen Militär-St. Heinrichsordens, Ritter 1. Kl. des preussischen Rothen Adlerordens mit den Schwertern und Comthur 2. Kl. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens. Er

commandirte zuletzt die 1. Division und verließ am 11. Juni 1850 den Militärdienst, dem er durch alle Stufen die höchste Ehre machte. Dabei war er ein lebenswürdiger Mann und großer Menschenfreund, als welcher er sich an allen wohlthätigen Zwecken betheiligte. Ein unglücklicher Fall im vorigen Winter, von dem er sich nicht wieder erholen konnte, beschleunigte den Tod des sonst noch so rüstigen Mannes.

Ein Kaufmannslehrling in Zwickau wollte mittels Zusatz von Quecksilber zu Salpetersäure eine Bersilberungstinctur bereiten. Während er mit Herstellung derselben beschäftigt gewesen, zersprang das Fläschchen, in dem er Säure und Quecksilber gemischt, und spritzte ihm den Inhalt desselben ins Gesicht und insbesondere in die Augen, wodurch er unter schrecklichen Schmerzen das Augenlicht verlor.

Meißen, 10. Octbr. Gestern tagte in unsern Mauern eine Versammlung von 130 evangelisch-lutherischen Geistlichen aus allen Theilen des Landes, unter ihnen eine große Zahl von Superintendenten und in der theologischen Wissenschaft gefeierte Namen. Der Zweck der Zusammenkunft ist, unter den Betheiligten anregend zu wirken und Ausschreitungen im kirchlichen Gebiet nach der einen wie nach der andern Seite zu begegnen. Unter den durch die Zeitung vorher bekannt gemachten Gegenständen der Besprechung befand sich auch der Entwurf der neuen Kirchenordnung, dem im allgemeinen von der Versammlung eine günstige Beurtheilung geworden ist. Den Vorsitz führte Professor Dr. Brückner aus Leipzig.

Altenberg, 10. October. In vergangener Nacht hat es einen ziemlichen Schnee geworfen, jetzt steht der Thermometer unter Null und es schneit und stöbert, als wenn es einwintern wollte. Ein großer Theil der Ernte ist noch auf dem Felde; in der Gegend nach Frauenstein hin liegt der meiste Flachs noch draußen, auch Kartoffeln stehen noch viel an, ja man trifft noch Korn, Hafer, in einzelnen Gewänden sogar Weizen an. Da die Kartoffeln hier außerdem mißrathen sind, so haben wir nicht die besten Aussichten für den Winter.

Am 4. October riß bei einer Vorstellung im Hippodrom in Paris das Seil, auf welchem der Seiltänzer Niemeszel mit seinen beiden Söhnen eine Pyramide bildete. Der eine Sohn blieb sofort todt, die beiden anderen Künstler wurden schwer verletzt weggetragen. Das Seil war 25 Meter über dem Boden gespannt.

Aus Warschau wird gemeldet: Am 18. September fand hier eine große Revision der Maga-

zine und Privatdepots Statt, wobei ein höher gestellter Intendanturbeamter und zwei Proviantmeister gefänglich eingezogen wurden, „weil durch ihr Verschulden die Mäuse innerhalb 6 Wochen nicht weniger als 800 Scheffel Getraide rein aufgenagt hatten“.

Aus dem Magdeburgischen berichtet man, daß die Kartoffeln im Allgemeinen gesund sind und circa 80 Berl. Schffl. pr. Morgen geben.

Aus der Gegend von Erfurt schreibt man, daß die Mäuse so ungeheuer überhand genommen haben und noch in einer so entsetzlichen Vermehrung begriffen sind, daß für die bevorstehende Winterfaat ernstlich zu fürchten ist. Man greift deshalb wieder zu dem Koch'schen Vertilgungsmittel, welches von ausgezeichnetem Erfolg ist, obgleich zu dessen Anwendung sehr viel Leute gehören.

Nachrichten aus dem Oderbruche zufolge ist das Ergebnis der Kartoffelernte ein über alles Erwarten gutes; man staunt jetzt über den hohen Ertrag, und es tauchen nur vereinzelt Klagen über erkrankte Frucht auf. Der Preis ist jetzt 4—6 Thlr. pr. Wispel nach Qualität; man erwartet aber in einiger Zeit höhere Preise, da die Besitzer, um bessere Resultate zu erzielen, den Viehstand bedeutend vermehrt haben.

Nach einem Berichte des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Polen ist die Ernte sowohl in Quantität als Qualität im Ganzen befriedigend ausgefallen, namentlich im Sommergetraide weit besser als im vorigen Jahre. Der Schaden, welchen die Rasse angerichtet hat, ist weit geringer, als es Anfangs schien. Dagegen erliegen die Kartoffeln in den niedrigen Gegenden der Fäulnis, und der Ertrag derselben wird mindestens um die Hälfte geringer sein als im vorigen Jahre. Das Getraidequantum, welches das Königreich Polen von der diesjährigen Ernte zur Ausfuhr stellen wird, wird größer sein als im vorigen Jahre.

Die Getraideernte ist in ganz England, Schottland und Irland über Erwarten günstig ausgefallen. Seit vielen Jahren ist in Irland der Hafer nicht so gut gerathen wie in diesem. Hat sich auch hin und wieder die Fäule in den Kartoffeln gezeigt, so hat man doch berechnet, daß höchstens ein Drittel der Ernte im schlimmsten Falle verloren geht.

Am 27. September hat in Wien auf dem evangelischen Kirchhofe die feierliche Einweihung der Friedhofskirche stattgefunden.

Auch das materiell verschrieene Weichselthal hat seine Amazonen. In Graudenz hatte dieser Tage ein junges, adeliges Fräulein das elterliche Haus

verlassen, um zu Garibaldi zu gehen und an der Befreiung Italiens theilzunehmen; sie wurde jedoch in Schwes erkannt und zu ihren bekümmerten Eltern zurückgebracht.

Der Freibeuter Walker, welcher seit Jahren durch seine waghalsigen Unternehmungen der nordamerikanischen Regierung so viel zu schaffen gemacht, ist von seinem Schicksal erreicht worden. Er wurde, nachdem er mit seiner Freischaar in den Freistaat Honduras eingefallen und sich dort herumgeschlagen hatte, gefangen genommen und erschossen.

Wie verlautet, beabsichtigt das Londoner Haus Rothschild den Ankauf der Chincha- oder Guano-Inseln; es sind darüber bereits Unterhandlungen mit der Regierung zu Lima angeknüpft worden, welche Aussicht auf Erfolg haben sollen, da jenes Haus überaus günstige Bedingungen gestellt hat. Zeither war der Verkauf des auf jenen Inseln gewonnenen werthvollen animalischen Düngers dem in Lima etablirten Bankhaus Gibbs u. Comp. gegen eine ansehnliche Provision überlassen.

In Ungarn dauert, wie die zahlreichen Verhaftungen bekunden, die erregte Stimmung fort; einige Blätter glauben, daß sich schließlich die Verkündigung des Belagerungszustandes nöthig machen werde.

In Venetien kann die Ruhe nur durch militärische Strenge aufrecht erhalten werden. In Verona wurde vor Kurzem ein Maurermeister kriegsrechtlich erschossen, weil er es versucht hat, die Truppen zur Desertion zu verleiten.

Wien. Jüngst trat in ein Wiener Kaffeehaus ein Mann, den vor wenigen Wochen Niemand in ganz Wien gekannt hatte. Alle Gäste aber erhoben sich bei seinem Eintritt und brachten ihm ein dreimaliges Hoch. Der so Begrüßte war der Reichsrath Raager, der durch sein Auftreten im Reichsrath der populärste Mann Oesterreichs geworden. Das verhasste Concordat und die Unfreiheit der Presse haben an ihm einen furchtbaren Gegner und er war es, der furchtlos das Wort sprach: Oesterreich bedarf eines Reichstages. Andere traten nach ihm auf, namentlich für die Freiheit der Presse, und so durchdrang das Bewußtsein, daß das gedruckte Wort frei sein muß, um dem Staat zu nützen, Alle ohne Ausnahme, daß kein Beamter, kein General und selbst kein Würdenträger der Kirche die Stimme für die Unfreiheit zu erheben wagte. Das Concordat fand nur zwei Fürsprecher, den Minister Graf Thun und den Cardinal Rauscher, sie vertheidigten ihr eigenes Kind.

Die Wiener witzeln: „Ach, der arme Papst, er

kann
keine
Mi
schen
mittel
ten
nien
gema
In
Klöster
den
16. S
In
lich
angek
per
den
Rebh
gewi
Maff
An
ein
Die
zerst
gerid
Seg
von
In
Seg
viele
und
ansch
und
den,
Con
chen
gesto
len
in
von
Fäll
Bieh
man
gesa
den,
die
stark
durch
ben
tet
In
Kur
ersch
der

kann jetzt gar keinen Brief mehr schreiben, er hat keine Marken mehr."

Mit dem aus Tampico in Mexico der preussischen Regierung zugesandten Holze „Anacahuite“, mittels dessen die Indianer u. alle Brustkrankheiten heilen, werden jetzt in der Charité, in Bethanien und anderen Krankenanstalten Berlins Versuche gemacht, denen man mit großer Spannung folgt.

In Aachen giebt es jetzt nicht weniger als 25 klösterliche Anstalten. Die Stadt ist mit Mönchen und Nonnen so vollgepfropft, wie kaum im 16. Jahrhundert.

In Prag werden Rebhühner zu dem ungewöhnlich billigen Preise von 30 Neukreuzer das Paar angeboten. Rechnet man die Verzehrungssteuer per Paar mit 17 Kr., die Fracht mit 1 Kr. und den Gewinn mit 4 Kr., dann kosten ein Paar Rebhühner 8 Neukreuzer, sage acht Neukreuzer, gewiß das billigste Fleisch! Es giebt heuer eine Masse Rebhühner.

Am 15. Septbr. hat an der Mississippimündung ein Orkan furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Städtchen Balize und Biloxi sollen gänzlich zerstört worden sein, in Mobile beträgt der angerichtete Schaden über 1/2 Mill. Doll.; mehrere Segelschiffe sind zu Grunde gegangen, im Hafen von Mobile 5 Dampfer versunken u.

Im südlichen Rußland und namentlich in der Gegend von Kiew ereigneten sich seit einiger Zeit viele Fälle, daß Menschen an Händen, am Halse und im Gesichte blaue Beulen bekamen, die rasch anschwellen, einen brandigen Character annehmen und oft schon nach Verlauf von 12—15 Stunden, meist aber am folgenden Tage unter heftigen Convulsionen den Tod zur Folge hatten. An solchen Zufällen waren bereits über 300 Menschen gestorben, bevor man dahinterkam, daß die Beulen von dem Stich einer Fliege herrührten. Da in jenen Gegenden und zuletzt auch in der Nähe von Kiew seit bereits mehreren Wochen sporadische Fälle der asiatischen Pest sich gezeigt, und auch Vieh an der Seuche gefallen ist, so vermuthet man, daß jene Fliegen auf Cadavern Pestgift eingesaugt haben. Man hat nun in jenen Gegenden, wie berichtet wird, zu dem Mittel gegriffen, die Fenster, Haus- und Zimmerthüren von außen stark mit Honig und Theer zu bestreichen, wodurch angelockt, die Fliegen an den Thüren kleben bleiben und so in unzähligen Mengen getödtet werden könnten.

In der Nähe von Waldbroel (bei Köln) ist vor Kurzem ein hochbejahrter Mann in seinem Bette erschossen worden, worauf zwei Personen, darunter der Sohn des Erschossenen, als der Thät dringend

verdächtig, in Haft genommen worden. Bei dem himmelschreienden Verbrechen soll eine Person, den Arm des Greises in die Höhe gehalten und die andere nach dem Herzen gezielt haben. Während der tödtlich Getroffene sich noch sieben Stunden lang unter den furchtbarsten Schmerzen in seinem Blute wälzte, soll der später eingezogene Sohn sich noch auf einem ländlichen Feste betüftigt haben.

Die Berliner Stadtverordneten haben den Studenten 1800 Thaler gewährt, wofür dieselben die Kosten eines Commerses bestreiten sollen, der bei Gelegenheit des Universitätsfestes Statt finden wird. Auf den Mann sind 10 Seidel bairisch Bier gerechnet. Auf speciellen Rechnungsabzug haben die Stadtverordneten verzichtet.

Als der Kaiser Napoleon jüngst in Chamouny war, las man über der Thür des Gasthauses zum Montblanc: „Diebstal, seiner würdig“. In Thonnon stand über der Mairie geschrieben: „Er giebt uns einen Hafen und führt uns in den Hafen.“ Das College in Annecis führte die Inschrift: „Heil dem Apostel der europäischen Emancipation!“

Local - Veränderung.

Rein
Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft

befindet sich jetzt:

Langgasse, No. 18,

im Hause des Herrn Bachler, gegenüber dem Roten Hirsch.

C. W. Schwarz in Chemnitz.

Eine Schnupstabaß-Dose, auf deren Deckel der Namen: „F. A. Höppner aus Frankenberg“ gezeichnet ist, wurde verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine Belohnung in No. 393 in der Fabrikstraße abzugeben.

Bei **Otto Barchewitz** in Haynichen und **C. S. Hopberg** in Frankenberg ist vorrätzig:

Feinstes ungarisches vegetabilisches

Bartwachs

in blond, braun und schwarz, à Stück 2 Ngr.

Wiener Puzpulver

in Packeten à 1 Ngr.

China-Pommade

in Töpfen à 5 und 2 1/2 Ngr.

Theater in Frankenberg.

Donnerstag, den 18. Octbr. Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male: Die Maschinenbauer etc.

Freitag, den 19. Octbr. Zum Benefiz für Herrn und Frau Hemmerling: Wächter Feldkümmerl von Lippelskirchen, oder: Das Narrenhaus in Wien. Posse mit Gesang in 5 Acten von Kozebue.

Zu diesem unstem Benefiz laden wir ein geehrtes Publikum ergebenst ein.

Hochachtungsvoll
E. Hemmerling und Frau.

Etablissement.

Den geehrten Bewohnern Frankenbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von morgen ab, als den 18. Octbr. d. J., die Schaufwirthschaft meiner Eltern auf meine Rechnung übernehme.

Indem ich für das meinen Eltern seit 37 Jahren vollkommene Vertrauen herzlich danke, hege ich den Wunsch, daß Sie solches Vertrauen auch auf mich übergehen lassen mögen.

Ich werde stets bemüht sein, meine Gäste durch solide Behandlung und prompte Bedienung zu befriedigen, eben wie ich erwarten, durch meine neu eingerichteten obern Localitäten verschiedenen Wünschen und Ansprüchen Genüge leisten zu können.

Ihrem Besuch hoffend entgegengehend, zeichne
Robert Weinhold.

Nächsten Freitag werden Herr und Frau Hemmerling ihr Benefiz geben. Ein gauzreicher Abend steht zu erwarten, und werden Theaterfreunde darauf aufmerksam gemacht.

Frachtfuhre nach Dresden

nächsten Sonnabend Nachmittag von
Carl Vogt, Freiburger Gasse.

Personeufuhre nach Chemnitz

morgenden Donnerstag und nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei

F. Kurth.

Eine Kinderkutsche

ist billig zu verkaufen durch Nachweis der Expedition dieses Blattes.

3 Record-Drescher

werden sofort gesucht und wird selben dauernde Winterarbeit zugesichert im Erbgericht Ebersdorf.
Schippan.

Ein Tagelöhner,

dem andauernde Arbeit zugesichert wird, kann sofort antreten. Wo? erfährt man in der Wochenblatt-Expedition.

Einem rechtlichen, fleißigen und ordentlichen Dienstmädchen weist vom 1. Jan. 1861 an einen guten Dienst nach die Expedition d. Bl.

Morgen Abend: B. C.

Freiberger Stadt-, Land- und Bergkalender,

in Ausgaben zu 50, 35 und 25 S., sind zu haben bei

C. G. Rossberg.

Einige Kochröhren

nebst einem Ofentopf mit Cylinder sind zu verkaufen: Chemnitzer Straße No. 8/10.

Marktpreise.

Chemnitz, am 13. October. Weizen (Gewicht 150—165 Pfd.) alt 5 Ehlr. 20 Rgr. bis 7 Ehlr. 10 Rgr., neu — Ehlr. — Rgr. bis — Ehlr. — Rgr., Roggen (150—165 Pfd.) alt 4 Ehlr. 10 Rgr. bis 5 Ehlr. 5 Rgr., neu — Ehlr. — Rgr. bis — Ehlr. — Rgr., Gerste (130—140 Pfd.) alt 3 Ehlr. — Rgr. bis 3 Ehlr. 25 Rgr., neu — Ehlr. — Rgr. bis — Ehlr. — Rgr., Hafer (90—100 Pfd.) 1 Ehlr. 26 Rgr. bis 2 Ehlr. 5 Rgr., Erbsen (170—180 Pfd.) 5 Ehlr. 10 Rgr. bis — Ehlr. — Rgr., Raps (— Pfd.) — Ehlr. — Rgr. bis — Ehlr. — Rgr., Erdäpfel 1 Ehlr. 15 Rgr. bis 1 Ehlr. 25 Rgr.

Die Kanne Butter 150 Pf. bis 160 Pf.
Heu à Ctr. 22½ Rgr. bis 27½ Rgr., Stroh (1080 Pfd.) à Schock 6 Ehlr. 15 Rgr. bis 7 Ehlr. — Rgr.

Leisnig, den 13. October. Weizen 6 Ehlr. 7½ Rgr. bis 6 Ehlr. 22½ Rgr., Roggen 3 Ehlr. 22½ Rgr. bis 4 Ehlr. 17½ Rgr., Gerste 3 Ehlr. 10 Rgr. bis 3 Ehlr. 12½ Rgr., Hafer 1 Ehlr. 20 Rgr. bis 1 Ehlr. 25 Rgr.

Die Kanne Butter 116 Pf. bis 132 Pf.

Kartoffeln, der Scheffel 1 Ehlr. 15 Rgr. bis 1 Ehlr. 25 Rgr., die Mehe 3 bis 4 Rgr. — Käufer 5 bis 10 Ehlr., Ferkel 25 Rgr. bis 1 Ehlr. 25 Rgr. — Schütt-Stroh 3 Ehlr. — Rgr. bis 4 Ehlr. — Rgr. — Gebund-Stroh 2 Ehlr. — Rgr. bis 2 Ehlr. 15 Rgr. — Der Centner Kuu 1 Ehlr. — Rgr. bis 1 Ehlr. 5 Rgr.